



impuls *zusammenleben*

IMPULS ZUSAMMENLEBEN aargauSüd
Schlussbericht zum Bundesprogramm Periurban
Programmperiode 2016-2020

13.04.2021

1. Einleitung

Zwischen 2016 und 2020 bzw. wurden 10 (bzw. 11) Gemeinden in der Region aargauSüd vom Kanton Aargau (MIKA/KIP) und vom Bund (EKM) im Rahmen des Programms Periurban unterstützt. Beim Einstieg ins Programm stand die Frage im Vordergrund, wie in einer ländlich geprägten, periurbanen Region angesichts von grösserer Mobilität und wachsender gesellschaftlicher Vielfalt der soziale Zusammenhalt künftig gestärkt und nachhaltig gesichert werden kann. Durch die Teilnahme am Programm erklärten sich die Gemeinden bereit, im Bereich des Zusammenlebens künftig regional zusammenzuarbeiten und gemeinsam aktiver gestaltend zu wirken.

Die Steuergruppe und die Projektverantwortlichen entschieden sich im Konzept zu einer vergleichsweise breiten Palette an Handlungsbereichen, mit der Überlegung, dass so Querschnittsthemen besonders gut bearbeitbar sein würden, und sich so Synergien zwischen den Bereichen am besten nutzen lassen würden. Der Regionale Planungsverband aargau Süd impuls übernahm die Trägerschaft des Projekts.

Nach fünf Projektjahren stehen die beteiligten Gemeinden nun in einem Übergangsjahr (2021) und streben das Ziel an, das regionale Projekt per 2022 nachhaltig zu verankern. Die entsprechenden Entscheide an den Gemeindeversammlungen sind Mai/Juni zu erwarten.

2. Veränderung durch die Projektphase

Die Ausgangslage zu Beginn der Programmperiode gestaltete sich in Bezug auf die gesellschaftlichen Handlungsfelder relativ anspruchsvoll.

Im Integrationsbereich bestanden sowohl im Oberen Wynental (Netzwerk Integration) als auch im Mittleren Wynental (Interkulturkommission) kommunale oder überkommunale Strukturen; allerdings waren diese Strukturen aus verschiedenen Gründen an Grenzen gestossen und das bislang Erreichte in diesem Bereich drohte verlustig zu gehen.

Die Regionale Jugendarbeit Wynental (RJAW) hatte mit fehlender Akzeptanz sowohl bei der Zielgruppe Jugend wie bei den Verantwortlichen der Gemeinden sowie mit finanziellen Problemen zu kämpfen. Gleichzeitig bestanden Lärmprobleme mit der Nachbarschaft des Jugendkulturhauses. Deshalb wurde eine externe Fachperson zur fachlichen Unterstützung der jungen Leiterin in Ausbildung beigezogenen. Diese kündigte vor der Umsetzung der erarbeiteten Resultate, deshalb wurde eine erfahrene Fachperson gesucht und mit der Umsetzung beauftragt. Es wurde aufgrund einer Kurzanalyse ein neuer Ziel- und Handlungsraaster erstellt, der neben der Arbeit mit dem Jugendkulturhaus auf eine regionale Jugendförderung zielte, eine Lösung der Lärmprobleme mit der Nachbarschaft wurde entwickelt.

Im Herbst 2014 entstand ein erster Kontakt zum Netzwerk Integration, kurz danach wurde der Leiter RJAW auf die Ausschreibung von periurban aufmerksam. Er engagierte sich daraufhin für eine Projekteingabe, wobei sich zeigte, dass zwar Interesse vorhanden war, jedoch sowohl das Netzwerk Integration (Zuwenig Kapazität) wie auch die Repla (keine Unterstützung im Vorstand) eine Eingabe abgelehnt hatte. Der Versuch einer gemeinsamen Eingabe scheiterte vor allem daran, dass von Seiten der Integration eine Situationsanalyse aufgelegt war, die Eingabefrist jedoch ein halbes Jahr vor den Resultaten anstand. Daraufhin machte die RJAW eine eigene Eingabe für ein prozess- und gesellschaftlich orientiertes Projekt auf der Basis der Soziokulturellen Regionalentwicklung und der Annahme, dass der bisherige Beitrag der Gemeinden an die RJAW als Eigenleistung angerechnet wurde. Da die Eingabe die Anforderung der Vernetzung mit den relevanten Akteuren nicht erfüllen konnte, wurde mit der Programmleitung abgesprochen, dass bei einem grundsätzlich positiven Entscheid mit Vorbehalten die Eingabe entsprechend überarbeitet werden konnte.

2015 finanzierte der Kanton im Rahmen des KIP eine regionale Standortbestimmung für den Integrationsbereich, der die Situation in damals 9 Gemeinden analysierte und daraus entsprechende Empfehlungen ableitete.

Kurz nach der Eingabe bei periurban erhielt die RJAW die Kündigung der Räumlichkeiten, da sich im Umfeld des Jugendkulturhauses unabhängig vom Betrieb und Verantwortung der RJAW weitere Problem ergaben. Einzelne Gemeinden kündigten daraufhin vorsorglich die Mitgliedschaft bei der RJAW.

Nachdem vom Bund die provisorische Zusage mit Auflagen erteilte, konnte zusammen mit der Repla als Projektträgerschaft und dem Einbezug der Resultate der Standortbestimmung Integration eine neue gemeinsame Eingabe erstellt werden mit zusätzlichen Kantongeldern, Diese wurde definitiv bewilligt.

Das Vorhaben, ein regional relativ weiträumiges regionales Projekt aufzugleisen, gestaltete sich zu jenem Zeitpunkt auch deshalb als vergleichsweise herausfordernd, weil mit dem Oberen Wynental, dem Mittleren Wynental, sowie den Gemeinden im Seetal drei relativ eigenständige und wenig verbundene Sozialräume am Projekt beteiligt sein sollten, und weil - teilweise historisch gewachsene Gegensätze oder Konkurrenzsituationen - sowie der hoch gewichtete Wert kommunaler Eigenständigkeit der regionalen Kooperation nicht unbedingt förderlich schienen.

Die Zusammenarbeit der Verantwortlichen der Integrations- und Jugendthematik erwies sich am Anfang sehr schwierig. Die Einschätzung der Situation und der nötigen Massnahmen unterschied sich stark. Aufgrund der in Aussicht stehenden Mittel vom Bund engagierten sich jedoch beide Seiten für eine konstruktive Zusammenarbeit, wobei es auch zu intensiven Auseinandersetzungen kam.

Durch den Fokus des Projekts auf das gesellschaftliche Zusammenleben konnten sowohl die Integrations- wie auch die Jugendthematik in einen relevanteren Kontext gestellt werden, auf beiden Seiten entstand eine grössere gesellschaftliche Relevanz.

Die Zusammenarbeit der Themenbereiche Integration sowie Soziokultur – Jugend erwies sich auch in der Projektphase als sehr konfliktreich und herausfordernd. Mit dem Beizug einer externen Fachperson für die Konzepterarbeitung und der geplanten Einbindung des Projekts in den Regionalplanungsverband konnte eine Beruhigung erwirkt werden.

Das Verständnis für notwendige Massnahmen zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenlebens hat sich erhöht, zumindest können diesbezüglich konstruktive Auseinandersetzungen geführt werden, ohne dass diese von vornherein ideologisch blockiert werden. Dies zeigt sich vor allem darin, dass die Themenbereiche aus dem Projekt beibehalten und zusätzlich erweitert wurde.

Mit dem Projekt Impuls Zusammenleben wurde ein Rahmen für die Diskussion zu gesellschaftlichen Herausforderungen und gemeinsamen Handeln in der Region geschaffen. Das Verständnis für die Zusammenarbeit in der Region hat sich vor allem bei in der Thematik involvierten Personen verstärkt.

Die Diskussionen zum neuen Konzept IZ 2.0 zeigen, dass die Thematik der Teilregionen nach wie vor stark ist und viele Themen dominiert. Hier konnte zwar eine verbesserte Ausgangslage erreicht werden, diese ist jedoch noch recht fragil.

Bei vielen den älteren Jugendlichen sowie Erwachsenen hat sich die Sicht betreffend des Engagements der Region und der Gemeinden merklich verbessert. Mit dem Konzept, dem Angebot, den Möglichkeiten und der gesellschaftlich-soziokulturellen Ausrichtung des Regionalen Freizeithauses ist das Gefühl entstanden, dass Aktive die Möglichkeit erhalten, selber einen Beitrag zum Zusammenleben leisten zu können sowie für eigene Bedürfnisse in der Freizeitgestaltung Unterstützung zu erhalten. Dies wurde in vielen Gesprächen entsprechend thematisiert. Gruppierungen, die der Integrationsthematik anfänglich sehr ablehnend entgegenstanden, Thematisieren dies nun differenzierter.

3. Einschätzungen zur Zielerreichung über die gesamte Programmperiode (2016-2020)

Als übergeordnete Ziele von „Impuls Zusammenleben“ (IZ) wurden bei Projektbeginn Folgende definiert:

- Der gesellschaftliche und soziale Zusammenhalt wird nachhaltig gestärkt (übergeordnetes Ziel)
- Das Zusammenleben in der Region erhält neue Impulse
- Die Bevölkerung beteiligt sich vermehrt an den Prozessen des Gemeinwesens
- Das gegenseitige Verständnis zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungssegmenten ist gestärkt
- Das Engagement für ein gutes Zusammenleben wird gestärkt
- Eine regionale Strategie zur Förderung der gesellschaftlichen Integration und des Zusammenlebens ist entwickelt, nachhaltig gesichert und organisiert
- Die Vernetzung, Koordination und Zusammenarbeit zwischen den Akteuren im Bereich des Zusammenlebens ist verbessert
- Informationen, Knowhow und Mittel werden gebündelt

In den jeweiligen Jahresberichterstattungen wurde regelmässige Einschätzungen zur Zielerreichung vorgenommen. Auch in der Zwischenevaluation wurden die Stakeholder in der Region um eine Einschätzung bzgl. der Zielerreichung gebeten.

Im Folgenden soll die Zielerreichung aus einer übergeordneten, den gesamten Projektprozess (2016-2020) betreffenden Perspektive beurteilt werden:

Teilziel 1	Das Zusammenleben in der Region erhält neue Impulse
Indikatoren	Anzahl neuer Angebote, Projekte, Veranstaltungen, Initiativen, Zusammenarbeitsformen
Einschätzung	<p>Dieses Ziel wurde erreicht.</p> <p>IZ verfolgte dabei verschiedene Strategien, um neue Impulse für das Zusammenleben zu ermöglichen:</p> <p>Zu Beginn der Projektphase wurden teilweise eigene Impulse gesetzt, um Sichtbarkeit für das Projekt und seine Potentiale zu generieren (Bsp. Tag der Nachbarn), mittels der Zusammenarbeit in den Fachbereichen konnte aber auf der anderen Seite auch auf festgestellten Bedarf und vorhandene Ideen und Ansätze in der Region reagiert werden (Bsp. Aufbau von Integrationsprojekten, Onderwerch, jobwärts), und über das Instrument der Projektförderung konnten einzelne lokale Impulse unkompliziert unterstützt werden (z.B. Marktprojekte).</p> <p>Besonders fördernd wirkte IZ aber nicht nur in Bezug auf die regionale Palette an Angeboten, Projekten und Veranstaltungen, sondern insbesondere auch auf die Kooperationsformen und Synergiepotentiale. Dass IZ dabei nicht nur regionale, sondern auch thematische Synergien bedienen und nutzen konnte, erwies sich als fruchtbar (Bsp. regionale Zusammenarbeit der Akteure im Bereich Frühe Kindheit und Synergien zur Integrationsthematik; Gipfeltreffen der Vereine; Aufbau regionales Freizeithaus und Synergien zur Freiwilligenarbeit; Aufbau KFA und Synergien zwischen Integrations- und Freiwilligenthematik).</p> <p>Impulse wurden sowohl in der Zusammenarbeit zwischen IZ und einzelnen Gemeinden (Bsp. diverse Veranstaltungen), als auch im regionalen Kontext ermöglicht (Bps. Zusammenarbeit Integrationsakteure, Zusammenarbeit JA-Stellen, regionale Vernetzung Frühe Kindheit), und es wurde auch die Kooperation der Region mit Akteuren und Angeboten im kantonalen Kontext gestärkt (Bsp. regionale Mitgliedschaft Benevol, kantonales Pilotprojekt Frühe Sprachförderung mit BKS, Zusammenarbeit mit RIF/KFAs, eigene Region innerhalb der AGJA-Jugendarbeit Aargau).</p> <p>Mit dem regionalen Freizeithaus, der regionalen Strategie Frühe Kindheit, dem Aufbau der Regionalen Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit Asyl, dem Projekt Jobwärts und seinem Bewerbungsatelier entstanden aus IZ neue Grundlagen und Dienstleistungen für die Region, welche nun längerfristig gesichert werden sollen. Mit der Frühen Kindheit und dem Bereich Alter wurde die regionale Zusammenarbeit von den drei anfänglichen Handlungsfeldern (Jugend, Integration, Freiwilligenarbeit) um zwei zusätzliche Handlungsfelder ausgeweitet (Alter erst ab 2022).</p>

Teilziel 2	Die Bevölkerung beteiligt sich vermehrt an den Prozessen des Gemeinwesens
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung von Engagement und Partizipation - Zusammensetzung Arbeits- und Fachgruppen
Einschätzung	<p>Dieses Ziel wurde erreicht.</p> <p>Zu Beginn der Projektphase investierte IZ schnell Energien in den partizipativen Einbezug breiter Kreise in die Ausgestaltung der Handlungsfelder und die Planung entsprechender Massnahmen (Bsp. Begleitgruppe IZ, regionale AG Frühe Kindheit, Gipfeltreffen der Vereine, Koordinationsgruppe Onderwerch). Im gesamten Projektverlauf förderte IZ aber auch kleinräumiger den Einbezug/Aktivierung bestimmter Zielgruppen in einzelne Umsetzungsschritte, Massnahmen oder Angebote (Bsp. Einbezug/Aktivierung von MigrantInnen bei Veranstaltungen, von Jugendlichen im Freizeithaus, Freiwillige bei KFA/jobwärts etc.).</p> <p>Die Zusammenarbeit in Fachnetzwerken (Bsp. regionale Arbeitsgruppe Frühe Kindheit), oder auch die intensive Zusammenarbeit in der Steuergruppe aktivierte teilweise Einzelne, sich konkret und intensiv zu engagieren (Bsp. Aufbau eines «Stammtisch Deutsch» durch Gemeinderätin).</p> <p>Mit einem Probeprojekt im Bereich Alter zur Freiwilligenarbeit ü60 wurden von IZ neue Felder ausgelotet. Es entstand dabei eine Vernetzung mit neuen Akteuren innerhalb der Region sowie im Kanton. Gleichzeitig wurde die Zielgruppe Ü60 als wichtiges Potential für Freiwilligenarbeit in verschiedenen Bereichen angesprochen.</p> <p>IZ fokussierte dabei nicht nur formellere Formen von Freiwilligenarbeit (Bsp. Mentorings im Projekt Jobwärts), sondern engagierte sich, z.B. mit Aktionen wie dem Tag der Nachbarn oder dem Familientag auch für eine Stärkung des allgemeinen, informellen Engagements zugunsten der Gemeinschaft. Mit dem regionalen Freizeithaus bot IZ dem Engagement von Jugendlichen, Jugendgruppierungen einen attraktiven Rahmen und motivierte auch Firmen und Vereine für ein eigenes Engagement (z.B. Lehrlingsprojekte). Dabei konnten rund 100 Freiwillige aktiviert und eine Eigenleistung von mind. 250'000.- geleistet werden.</p> <p>IZ setzte sich zudem für gute Rahmenbedingungen ein, um das Engagement in der Bevölkerung stützen und zu stärken (Bsp. regionale Vereinsdatenbank, Weiterbildungsangebote im Freiwilligenbereich, Mitgliedschaft Benevol).</p> <p>Über die Projektförderung konnte «potentielles» Engagement mehrfach so weit gestärkt werden, dass es zu einem reellen Engagement wurde (Bsp. Märkte Reinach und Birrwil, Weiterbildung mit Fussball-Clubs, regionaler Flohmarkt, RepairCafé).</p>
Teilziel 3	Das gegenseitige Verständnis zwischen unterschiedlichen Bevölkerungssegmenten ist gestärkt
Indikatoren	Situation in Bezug auf den öffentlichen Raum, auf Konflikte, auf die Präsenz der Thematik „Zusammenleben“ in der Öffentlichkeit
Einschätzung	<p>Die Wirkung des Projekts in Bezug auf dieses Ziel ist schwierig einzuschätzen. Es konnte mutmasslich zu einer Stärkung beigetragen werden.</p> <p>Indem IZ in erster Linie das «Zusammenleben» ansprach, verfolgte es stets einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz und sprach damit tendenziell mehr Personen an als über sektorielle Ansätze (Bsp. «nur» Integrations- oder Jugendthematik).</p> <p>Eine Stärkung des gegenseitigen Verständnisses kann in Bezug auf die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden festgestellt werden. IZ bot eine Plattform für den regionalen Austausch und förderte die Zusammenarbeit und das Aufspüren von gemeinsamen Interessen zwischen den beteiligten ExekutivpolitikerInnen. Im Rahmen der regionalen Projekte, Angebote und Fachnetzwerke wurde der Austausch und das gegenseitige Verständnis in den einzelnen Fachgebieten gefördert (Bsp. Vernetzung Frühbereich).</p> <p>Insgesamt gehen wir davon aus, dass das Projekt einen Bewusstseinsprozess anregen und zu einem «offeneren Klima» bzgl. von unterschiedlichen Formen der Zusammenarbeit</p>

	<p>aber auch zu einer insgesamt offeneren Haltung gegenüber von Anliegen zum Zusammenleben beitragen konnte.</p> <p>In der Öffentlichkeit konnten Anliegen von IZ sowohl über Veranstaltungen, Angebote und Projekte bekannt gemacht werden, und auch in den lokalen Medien waren die von IZ bearbeiteten Themenfelder mutmasslich häufiger präsent als vor Projektbeginn (Bsp. regelmässige Beiträge von IZ in der Publikation der Kreisschule, im «Dorfheftli» u.a.).</p> <p>Punktuell konnten auch gänzlich neue Zusammenarbeitsformen (Bsp. Projekt JuBiAr mit Flüchtlingen im Freizeithaus, Zusammenarbeit Pro Senectute mit muslimischer Gemeinschaft im Rahmen des Projekts «Alter und Migration») angeregt werden, die mutmasslich zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beitragen.</p> <p>In zahlreichen geförderten Angeboten und Projekten waren Aspekte der Begegnung und des Austauschs Teil der Zielsetzung (Bsp. Veranstaltung «Wind aus Südosten», Stammtisch Deutsch, Eltern-Kind-Treffen).</p> <p>Durch die thematische Begleitung der Akteure (z.B. beratende Funktionen des Leiters Jugend oder der regionalen Fachstelle Integration zuhanden von GemeindepolitikerInnen), aber auch durch die direkte Arbeit mit den Zielgruppen konnte u.E. in verschiedenen Settings präventiv auf gute Lösungen hingearbeitet werden (Bsp. Prävention im öffentlichen Raum, Beratung im Jugend- und Integrationsbereich).</p> <p>Ob das Projekt insgesamt segregativen Tendenzen etwas entgegenzusetzen konnte, ist schwer zu beurteilen. Jedoch gehen wir davon aus, dass z.B. mit dem Projekt in der Frühen Sprachförderung, mit dem Beratungsangebot der regionalen Fachstelle Integration, mit der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Gruppen im Freizeithaus und in der Jugendförderung, mit dem gestärkten Engagement von Freiwilligen und einer insgesamt verstärkten Thematisierung des Zusammenlebens hier zumindest positive Ansätze gefunden werden konnten, die aber längerfristig weiterverfolgt werden müssen.</p>
Teilziel 4	Das Engagement für ein gutes Zusammenleben wird gestärkt
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Beteiligung im Bereich Projektförderung - Einsätze von Freiwilligen
Einschätzung	<p>Dieses Ziel wurde teilweise erreicht; eine weitere Stärkung ist aber anzustreben.</p> <p>Das Instrument der Projektförderung erwies sich nur als bedingt geeignet, um Engagement direkt fördern zu können (wenig direkte Eingaben). In Kombination mit der Facharbeit von IZ wurde die Projektförderung aber zu einem bewährten Mittel, um einfach und unkompliziert auf einen geäusserten Bedarf oder eine bereits vorhandene Projektidee eingehen zu können.</p> <p>Gut gefördert werden konnte das Engagement im Rahmen von regionalen Fach- und Themennetzwerken. Die Öffnung des Horizonts über den kommunalen Rahmen hinaus wirkte hier in vielen Fällen motivierend, ebenso die fachliche Unterstützung von IZ, um entstehende Ansätze aus diesen Netzwerken hinaus direkt auf die Umsetzungsebene zu bringen (Bsp. regionale AG Frühe Kindheit > regionale Strategie Frühe Kindheit > regionales Pilotprojekt «Frühe Sprachförderung»).</p> <p>In konkreten Projekten und Angeboten wurde direkt das Engagement Einzelner gefördert sowie neue Personen und Gruppen aktiviert werden (Bsp. Jobwärts mit Mentorings und Bewerbungsatelier, Gamebox und Jamsession im Onderwerch); es konnten aber auch indirekt Organisationen gestärkt werden, welche sich ihrerseits für eine Stärkung des Engagements einsetzen (Bsp. Vereine, JuBiAr).</p>
Teilziel 5	Eine regionale Strategie zur Förderung der gesellschaftlichen Integration und des Zusammenlebens ist entwickelt, nachhaltig gesichert und organisiert.
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Aktueller Stand der Vereinbarungen - Aktueller Stand der regionalen Zusammenarbeit - Akzeptanz in den Gemeinderäten - Budgets sind in den Gemeinden dafür reserviert/genehmigt

	- Organisationsform ist geregelt
Einschätzung	<p>Dieses Ziel kann mutmasslich erreicht werden.</p> <p>Die Trägerschaft des Projekts war von Anfang an gut abgestützt. In der Steuergruppe nahmen nebst einer Vertretung aller beteiligten Gemeinden (Gemeinderat/-rätin) auch eine Vertretung von Bund und Kanton Einsitz.</p> <p>Die organisatorische Einbettung des Projekts in den Gemeindeverband (Regionalplanung) aargauSüd erwies sich als vorteilhaft für eine unkomplizierte Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Gemeinden, obwohl zahlreiche Wechsel in den Gemeindeexekutiven eine Konstanz teilweise erschwerten. Die Präsenz einer Vertretung von Bund und Kanton verlieh dem strategischen Gremium (Steuergruppe) zusätzliches Gewicht und erwies sich für die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden als wichtiges, konstruktives und stärkendes Element.</p> <p>Die Befindlichkeit und das Interesse der einzelnen Gemeinden IZ gegenüber war von Beginn an relativ heterogen; die Angebote von IZ wurden von den Gemeinden sehr unterschiedlich genutzt, in der Folge wurde der Nutzen des Projekts in den einzelnen Gemeinden sehr unterschiedlich bewertet. Konflikte zwischen den Gemeinden in anderen Settings (z.B. Zusammenlegung Kreisschule) wirkten zudem teilweise inhaltlich erschwerend für den regionalen Prozess.</p> <p>Die Zwischenevaluation 2019 zeigte aber, dass die Gemeinden an einer Weiterführung des gemeinsamen Projekts grundsätzlich interessiert sind. In der Folge wurde ein Konzept für die nachhaltige Verankerung von IZ ab 2022 erarbeitet. Der Kanton sicherte für die Weiterführung eine namhafte finanzielle Unterstützung zu. Alle 10 bisher beteiligten Gemeinden plus eine zusätzliche Gemeinde formulierten in der Folge eine Absichtserklärung, IZ gemeinsam weiterführen zu wollen.</p> <p>Ein Konzept für die Weiterführung von IZ nach der Periurban-Periode liegt somit vor. Es wird eine Verankerung bzw. Integration von IZ in die Struktur des Gemeindeverbands aargauSüd angestrebt; ein entsprechendes Organigramm sowie eine Grobkostenberechnung liegen vor. Die entsprechenden Entscheidungsprozesse in den einzelnen Gemeinden (Gemeindeversammlungen Mai/Juni 2021) sind aufgegleist.</p>
Teilziel 6	Die Vernetzung, Koordination und Zusammenarbeit zwischen den Akteuren im Bereich Zusammenleben ist verbessert.
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Bestehende / aktive Fach- und Themennetzwerke - Formen thematischer Zusammenarbeit - Anzahl gemeinsam getragener Aktivitäten
Einschätzung	<p>Dieses Ziel konnte erreicht werden.</p> <p>In allen von IZ bearbeiteten Themenbereichen kommt der regionalen Koordination und Vernetzung eine herausragende Rolle zu. IZ engagierte sich in allen Handlungsfeldern von Projektbeginn an intensiv für die regionale Vernetzung der Akteure und für die Nutzung von vorhandenen Synergiepotentialen über die Gemeindegrenzen hinaus.</p> <p>IZ hat in diversen Bereichen neue Zusammenarbeitsformen im regionalen Kontext initiiert und aufgebaut (Bsp. regionale Vernetzung Frühbereich, regionale Vernetzung bei den Vereinen, regionale Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit im Asylbereich, regionale Vernetzung der Akteure im Integrationsbereich, regionale Zusammenarbeit der Akteure im Jugendbereich, Arbeitsgruppe Jugend und Musik) und daraus auch die inhaltliche Zusammenarbeit unter regionalen Vorzeichen weiterentwickelt (Bsp. Projekt Primokiz, regionale Strategie Frühe Kindheit, Strategie Jugend, regionales Freizeithaus).</p> <p>Regionales Synergiepotential kommt aber selbst dort zum Tragen, wo die Zusammenarbeit in erster Linie «nur» gemeindespezifisch ist (z.B. Zusammenarbeit IZ-Einzelgemeinde), indem IZ durch seine regionale Sicht Erfahrungen oder Ressourcen aus anderen Gemeinden/Projekten/Angeboten nutzbar machen kann (Bsp. Aufbau Eltern-Kind-Treffen Teufenthal auf der Grundlage von Erfahrungen im Oberen Wynental).</p>

Teilziel 7	Informationen, Know-how und Mittel werden gebündelt
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Es bestehen Grundlagen für eine regionale, lokal verankerte Informationsstrategie - Es besteht eine regionale Struktur zur Stärkung des Zusammenlebens - Lokale Mittel werden regional eingesetzt, zusätzliche Mittel werden akquiriert
Einschätzung	<p>Dieses Ziel konnte erreicht werden.</p> <p>IZ hat sich im Verlaufe der Projektphase als regionale Informationsdrehscheibe zu gesellschaftlichen Themen etablieren können. Über Öffentlichkeitsarbeit (Webseite, Newsletter, Medienarbeit u.a.) wird diese Funktion sichtbar gemacht.</p> <p>Für verschiedene Themenbereiche bündelt IZ direkt die Informationen zu vorhandenen Angeboten und stellt sie der Öffentlichkeit als regionale Angebotsübersicht zur Verfügung (Bsp. Integrationsangebote, Angebote für Familien, regionales Vereinsverzeichnis).</p> <p>Das Fach-Knowhow von IZ steht den beteiligten Gemeinden zur Verfügung, die Gemeinden können bei Bedarf (z.B. Jugend- oder Integrationsthematik) direkt darauf zugreifen.</p> <p>Mit dem geplanten Weiterführungskonzept ab 2022 wird – bei Zustimmung der Gemeinden – eine nachhaltige Verankerung dieser regionalen Struktur und der entsprechenden «Bündelungseffekte» erreicht werden können.</p> <p>Bei den finanziellen Mitteln begünstigt die Struktur und Funktionsweise von IZ sowohl die Bündelung der Mittel (Gemeindebeiträge zugunsten des Gesamtprojekts IZ gemäss Einwohnerzahlen), als auch die Aktivierung zusätzlicher Mittel (Bsp. zusätzliche KIP-Projekte, KFA, Swisslos-Gelder für Projekt Jobwärts, Primokiz, kantonale Mittel für das Projekt Frühe Sprachförderung, Aargauer Familientag, Gemeindemittel für das Freizeithaus, Beiträge BKS und Swisslos an Jugendprojekte etc. etc.).</p> <p>IZ wirkte stets auch auf die Öffnung lokaler Angebote hin, sodass heute die vorhandenen lokalen Angebote vermehrt regional genutzt werden können, was einem effizienteren Einsatz vorhandener Ressourcen gleichkommt (Bsp. Öffnung lokaler Integrationsprojekte, Bsp. regionales Freizeithaus).</p> <p>Mit dem geplanten Weiterführungskonzept ab 2022 wird – bei Zustimmung der Gemeinden – auch diese regionale Bündelung der Ressourcen nachhaltig verankert. Zudem wird das gemeinsame regionale Vorgehen die Kooperation der Region mit dem Kanton nachhaltig festigen, und für die Region ab 2022 namhafte Mittel aus dem Kantonalen Integrationsprogramm KIP freisetzen.</p>

4. Beitrag des Projekts zu den Periurban-Programmzielen (2016-2020)

Folgender Beitrag hat das Projekt «Impuls Zusammenleben aargauSüd» zu den Teilzielen des Programms Periurban geleistet:

a) Inwiefern konnte das Projekt den Zugang der zugezogenen Wohnbevölkerung zu den Angeboten der Regelstrukturen sicherstellen bzw. verbessern?

IZ hat generell **zur Sichtbarkeit und zu einem verbesserten Informationsfluss** über vorhandene Angebote der Regelstrukturen beigetragen (Webseite, Angebotsübersichten, Information und Vermittlung von zielgruppengerechtem Infomaterial in den Fach- und Themennetzwerken). Über die Sensibilisierungs- und Informationstätigkeit, aber auch durch konkrete Angebote (Bsp. Weiterbildung «Umgang mit Vielfalt und Migration» zuhanden von Gemeindeangestellten) konnte IZ tendenziell **öffnende Wirkungen bei den Regelstrukturen** selbst anregen.

Es konnte eine **regionale Integrationsfachstelle** (RIF) aufgebaut werden, welche für die zugezogene Wohnbevölkerung für Information und Beratung zur Verfügung steht. Der Aufbau einer **Koordinationsstelle für die Freiwilligenarbeit** im Asylbereich (KFA) verbessert die Unterstützungsmöglichkeiten und somit indirekt auch den Zugang zu den Regelstrukturen für Geflüchtete. Gemeinsam leisten RIF und KFA **Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu integrationsfördernden Angeboten**, und koordinieren die Angebotslandschaft in diesem Bereich. Die RIF arbeitet konsequent darauf hin, dass niederschwellige Angebote nicht separativ, sondern **als Brückenfunktion zu Regelangeboten** wirken (Bsp. niederschwellige Eltern-Kind-Angebote als Brücke zu MVB, Spielgruppen und Kitas; Deutschkurse, niederschwellige Konversationsangebote wie Stammtisch Deutsch und Mentoringangebote als Brücke zu Beratungsangeboten der Regelstruktur; Projekt Alter und Migration als Brücke zu Pro Senectute und anderen Angeboten im Bereich Alter).

b) Inwiefern konnte das Projekt strukturelle Hemmnisse abbauen und den Schutz vor Diskriminierung gewährleisten resp. verbessern?

In diesem Bereich wirkte IZ v.a. durch **Informations- und Sensibilisierungsarbeit**, über die Beratungstätigkeit der RIF, sowie durch niederschwellige Begegnungs- und Austauschplattformen (Veranstaltungen, Integrationsprojekte), oder konkrete Angebote (Bsp. «jobwärts»).

Eine direkte Wirkung auf strukturelle Hemmnisse oder eine wirksame Verbesserung des Diskriminierungsschutzes konnte vom Projekt nicht oder höchstens sehr punktuell erreicht werden; jedoch gehen wir von einer generellen Wirkung in Bezug auf einen **verbesserten Zugang zu vorhanden Angeboten und Regelstrukturen** aus.

c) Inwieweit konnte der Informationsstand der verschiedenen Zielgruppen (Behörden, Zugezogene, Ansässige) über die gegenseitigen Bedürfnisse, Lebensweisen etc. verbessert werden?

Die Wirkung des Projekts in diesem Bereich ist schwierig mess- oder belegbar. Die gezieltere, regemässige und konsequentere Informationsvermittlung durch die IZ-Fachstellen hat aber mutmasslich zu einer Verbesserung in diesem Bereich beitragen können. So wurde z.B. die **Informations- und Beratungstätigkeit der RIF** im Verlaufe der Projektphase immer häufiger nachgefragt; mit Angeboten wie dem Bewerbungsatelier konnte auf einen festgestellten Unterstützungsbedarf seitens der zugezogenen bzw. fremdsprachigen Zielgruppen reagiert werden.

Die Nutzung des Ouderwerchs durch unterschiedliche Gruppen ermöglichte viele informelle Gespräche und Informationsvermittlung mit betreffend der Integrationsthematik sehr skeptischen bis ablehnenden Haltungen (Bsp. JuBiAr im Haus, Jugendliche und Erwachsene bei Freiwilligeneinsätzen, Regeln bei Veranstaltungen, Gespräche mit Raummietenden etc.). Dabei war hilfreich bis entscheidend, dass das Zusammenleben als Thema im Zentrum stand.

Informationsvermittlung wird von IZ nicht nur direkt (Infogespräche, Kurzberatungen, Infoveranstaltungen, Informationsmittel etc.), sondern **auch indirekt gefördert** (Bsp. durch regelmässige Besuche der Deutschkursklassen auf der RIF zwecks Information über die Angebotslandschaft).

IZ reagierte zudem auf Situationen, in welchen für bestimmte Zielgruppen ein bestimmter **spezifischer Informationsbedarf** artikuliert wurde (z.B. Elternkurse für EritreerInnen, Integrationskurs für arabisch-sprachige Personen, Infoveranstaltung für albanisch-sprachige Personen). Zudem engagierte sich IZ in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren dafür, dem Austausch von Informationen im Sinne des Periurban-Ziels eine Plattform zu bieten (Bsp. Integrationsforum, Begegnungsprojekte etc.)

Zudem ist dank der stärkeren Präsenz von gesellschaftlichen Themen und Fragestellungen durch die IZ-Aktivitäten auch bei den involvierten Behördenmitgliedern und kommunalen Gremien von einer verbesserten Information und einer intensiveren Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Bedürfnissen, Lebenswelten und Herausforderungen bei den unterschiedlichen Zielgruppen auszugehen. IZ engagierte sich auch aktiv (Bsp. Info-Tour bei allen Gesamt-Gemeinderäten und Gemeindeverwaltungen) für die Förderung eines besseren Verständnisses hinsichtlich der IZ-Handlungsfelder und der entsprechenden Herausforderungen und Massnahmen in Bezug auf die verschiedenen Zielgruppen.

d) Welchen Beitrag konnte das Projekt in Bezug auf eine Verbesserung der Teilnahme aller gesellschaftlichen Teilgruppen am öffentlichen Leben und an öffentlichen Entscheidungsprozessen leisten?

Eine konkrete Verbesserung der Teilnahme an öffentlichen Entscheidungsprozessen konnte **nicht direkt erreicht** werden. Jedoch konnten in diesem Bereich diverse themen- und projektspezifische Schritte vollzogen werden, die indirekt diesem Ziel zu Gute kommen (z.B. Einbezug und Mitwirkung von unterschiedlichen Gruppen von Jugendlichen im regionalen Freizeithaus, Zusammenarbeit mit Schlüsselpersonen).

Insgesamt förderte und unterstützte IZ im Rahmen aller seiner Tätigkeiten einen breiten Einbezug möglichst vieler unterschiedlicher Akteure und einen grundsätzlich **partizipativen Ansatz**. Dies nicht nur im Rahmen von eigenen oder direkt durch IZ geförderten Projekten, sondern auch in der Zusammenarbeit mit Projekten von Dritten (z.B. Einbezug von muslimischen Akteuren im Bereich der Projekte zur Palliativpflege).

e) Hat das Projekt Innovationen hervorgebracht und modellhafte Ansätze der Integrationsarbeit in der Region getestet und eingeführt? Wenn ja, welche?

Ja. Grundsätzlich erachten wir den unter IZ gepflegten **Fokus auf die gesamtgesellschaftliche Sicht und die Zusammenlebens-Thematik** als wichtigstes Element unseres Projekts. Die konsequente Ansprache der Thematik «Zusammenleben» eröffnete weit mehr Zugangsmöglichkeiten als dies über isoliertere Themenbereiche (Jugend, Integration, Freiwilligenarbeit) möglich gewesen wäre.

Alle gesellschaftlich relevanten Themenbereiche (Frühe Kindheit, Jugend, Alter, Integration, Freiwilligenarbeit) unter einem regionalen Dach zusammenzufassen und gemeinsam zu bearbeiten, wie dies das Weiterführungskonzept ab 2022 vorsieht, kann als modellhafte Herangehensweise für ähnliche periurbane Regionen gesehen werden. In diesem Zusammenhang kann auch die **strukturelle Ein- und somit die thematische Anbindung der gesellschaftlichen Themenbereiche an die Regionalentwicklung** als inhaltlich sinnvolles und erfolgsversprechendes Konstrukt gewertet werden.

Die **konsequent regionale Sichtweise** und der **systematische Blick auf vorhandene Synergiepotentiale** ermöglichte auch innerhalb der einzelnen Handlungsfelder neue, innovative Ansätze (Bsp. offen formuliertes und gleichzeitig aktivierend angelegtes Konzept regionales Freizeithaus, Businessplan Freizeithaus, regionale Gipfeltreffen der Vereine, regionale Strategie Frühe Kindheit, Anwendung Methoden der Soziokulturellen Animation in der Freiwilligenarbeit).

f) Konnte das Projekt in der Region Instrumente und nachhaltige Strukturen schaffen, um regionale Entwicklungen im Bereich des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration zu fördern, die durch die Politik mitgetragen werden?

Ja. Mit einer Zwischenevaluation im Projektprozess, sowie einem partizipativen Prozess (RoundTable) wurden hier die entsprechenden Grundlagen gelegt. Ein entsprechendes Konzept (IZ 2.0 für die Weiterführung als Regelstruktur ab 2022) liegt vor; eine Einbettung in den Gemeindeverbund aargauSüd wird angestrebt.

g) Konnten dank dem Projekt Managementkompetenzen bei lokalen bzw. regionalen Akteuren aufgebaut werden, die es erlauben, Massnahmen zur Verbesserung des Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Integration erfolgreich umzusetzen? Welche sind das und bei wem?

Ja. IZ trägt im Rahmen der Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren, Vereinen und selbstorganisierten Gruppen, sowie über die Unterstützung von Freiwilligen und Freiwilligenorganisationen zu diesem Ziel bei. Auch durch die Unterstützung von Gemeinden, Vereinen und Interessengruppen bei konkreten Anfragen sowie im Rahmen des Projektförder-Angebots konnte IZ in mannigfaltiger Weise zu diesem Ziel beitragen.

5. Analyse bzgl. des Projektverlaufs (Aktivitätenplanung)

Die zu Beginn des Projekts initiierte **sehr grosse Themenbreite von IZ** stellte ein gewisses Risiko dar. Zu befürchten war, dass das Projekt dadurch zu wenig klar fassbar würde oder sich in seinen Tätigkeiten verzetteln könnte. Als für die Planung und Umsetzung hilfreich – obschon für die beteiligten Steuergruppenmitglieder etwas zu detailliert und aufwändig – erwies sich die jährliche **Aktivitätenplanung**, die vom Team in einem sehr hohen Detaillierungsgrad vorgenommen wurde.

Das gesamte Projektkonstrukt erwies sich auf der einen Seite **als genug klar definiert**, um die Kernbereiche gezielt voranzutreiben, aber auf der anderen Seite auch **als genügend offen**, um auf neu auftauchenden Bedarf oder sich verändernde Herausforderungen reagieren zu können.

Auf neue Entwicklungen und Anforderungen konnte von IZ dank der erwähnten **Offenheit und Flexibilität des Projekts** gut reagiert werden (Bsp. Übernahme des Mandats für die regionale Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit im Asylbereich, Lancierung Beschäftigungsprojekt «jobwärts», Eingabe im Projekt Primokiz und Erarbeitung einer regionalen Strategie Frühe Kindheit, Erweiterung der Angebotslandschaft im Integrationsbereich, Projekt Frühe Sprachförderung). Als besonders relevant schätzen wir auch ein, dass wir dank des Instruments der Projektförderung auf einen geäusserten Bedarf bei einzelnen Akteuren **unkompliziert und schnell reagieren** konnten und diesen neben fachlichem Support auch finanziellen Support zukommen lassen konnten; dies trug erheblich zur Akzeptanz des Projekts in der Region bei. Desgleichen gelang es IZ immer wieder, unterschiedliche **Kooperationsformen** mit anderen lokalen und regionalen Akteuren (Bsp. Netzwerk Integration, Netzwerk Asyl, Jugendarbeitsstellen, Vereinen) sowie mit externen Akteuren (Bsp. Integrationsangebote mit Machbar, HEKS, Caritas, Respect!, NCBI und Ishtar) einzugehen, und so Anliegen gemeinsam zu bearbeiten und voranzutreiben.

6. Analyse bzgl. der Nachhaltigkeit

IZ widmete die erste Hälfte des Projektprozesses dem Aufbau von Handlungsfeldern und Massnahmen innerhalb der definierten Themenfelder sowie der Erweiterung derselben gemäss des festgestellten Bedarfs (Bsp. Erweiterung um das Handlungsfeld Frühe Kindheit, Aufteilung Regionale Jugendförderung und Freizeithaus in zwei Bereiche); wohingegen die zweite Hälfte des Projektprozesses weitgehend der Konsolidierung diente.

Mit einer Zwischenevaluation wurden 2019 Kriterien herausgeschält, welche für resp. gegen eine längerfristige Weiterführung von IZ sprechen. In der Folge konzentrierten wir uns auf eine gute Aufgleisung eines entsprechenden Konzeptprozesses, mit dem Ziel, die nötigen Entscheidungsgrundlagen für die Gemeinden zu schaffen bezüglich einer allfälligen Verankerung in den regionalen Regelstrukturen. Der Konzeptprozess konnte erfolgreich abgeschlossen werden, das Konzept IZ 2.0 liegt vor, alle beteiligten Gemeinden haben eine entsprechende Absichtserklärung ausgesprochen.

Sollte der Überführungsprozess gelingen, wären auch die entsprechenden «Errungenschaften» in den IZ-Teilbereichen nachhaltig gesichert (Bsp. regionale Integrationsfachstelle, regionale Koordinationsstelle Frühe Kindheit, allg. regionale Angebotsübersichten, regionale Jugendförderung etc.). Sollte der Prozess hingegen scheitern, bräuchte es für all diese Angebote alternative Nachfolgelösungen; in diesem Falle würde ein Grossteil der Angebote und Dienstleistungen von IZ mutmasslich wegfallen.

Die entsprechenden Entscheide der Gemeindeversammlungen sind bis im Sommer 2021 zu erwarten.

7. Schlussbericht Finanzierung

IZ wurde von den beteiligten Gemeinden, dem Kanton und dem Bund gemeinsam getragen; es wird durch gemeindeeigene Mittel sowie durch Beiträge aus der Integrationsförderung des Bundes und des Kantons finanziert. Die Gemeinden engagierten sich jährlich mit Mitteln in der Höhe von durchschnittlich CHF 138'000.-.

Bund und Kanton beteiligen sich über 5 Jahre hinweg mit einem jährlichen Betrag von je CHF 50'000. Das Gesamtbudget des Projekts umfasste zwischen Fr. 267'000.- und 354'000.-, bzw. über die 5jährige Programmperiode hinweg total CHF 1'413'500.-.

Zusätzlich konnten weitere, projektbezogene Mittel von Fr. 505'700.- generiert und für Projekte verwendet werden.

Das Projektbudget wurde ausgeschöpft. Im letzten Projektjahr entstand (aufgrund der reduzierten Aktivitäten aufgrund der Covid-Pandemie) ein Ertragsüberschuss von CHF 12'360.- Dieser wird für Projekte und zusätzliche Aufwände für Vorarbeiten im Zusammenhang mit der Überführung in die Regelstrukturen verwendet.

Beilagen zum Schlussbericht

- *Projektkonzept / Eingabe EKM (Nov. 2015)*
- *Zwischenevaluation (2019)*
- *Jahresberichterstattungen 2016-2020*